

Erinnern zielt auf Zukunft

Erinnerungskulturarbeit am halleschen Elisabeth-Gymnasium

Vom mitlaufenden Anfang

Nach der friedlichen Revolution 1991 gegründet, erhält das Elisabeth-Gymnasium (ELG) einen ambitionierten Auftrag: Es geht um nicht weniger als um Wege zu einem erneuerten Schulwesen: „Vom Evangelium her inspiriert, [...] miteinander eigenverantwortliches kognitives, emotionales und soziales Lernen ermöglichen, das Freude macht, offen für alle ist und Vielfalt fördert“, erinnert sich der damalige evangelische Superintendent Günter Buchenau an die Gründungserzählung der katholischen Schule.

Für die Menschen in Halle und Umgebung in dieser Weise ‚gute Schule‘ zu machen, bedeutet aus einer Minderheiten-Situation zu handeln. Von den nahezu 240.000 Einwohnern Halles sind weniger als drei Prozent katholisch und nur etwa neun Prozent evangelisch. Zugleich ist der stark säkularisierte gesellschaftliche Kontext Hintergrund und Ausgangspunkt für die Gestaltung der Schule, insbesondere aller Prozesse wertorientierten und religiösen Lernens.

Gemeinsam mit der St. Franziskus-Grundschule und der St. Mauritius-Sekundarschule bildet das vierzügige ELG heute das Katholische Schulzentrum der Edith-Stein-Schulstiftung des Bistums Magdeburg in Halle (Saale). Im SJ 2022/23 besuchen 940 Schülerinnen und Schüler das Elisabeth-Gymnasium, in dem 85 Lehrerinnen und Lehrer unterrichten.

Von Anfang an ist die zeitgeschichtliche und religiös indifferente Wirklichkeit ins Schulhaus geholt worden und hat vor die Herausforderung gestellt, konzeptionelle Antworten unter den spezifischen Bedingungen des Standortes zu geben. Daraus haben sich Konturen eines diakonisch-dialogischen Schulkonzepts entwickelt, für dessen Genese im Blick auf die weltanschaulich-religiöse, wie die pädagogische Antwort gilt: „Der konkrete Weg entsteht beim Gehen“.

Exemplarisch mag dafür die lange Suche nach einem festen Ritual stehen, mit dem die Namensgeberin der Schule erinnert und vergegenwärtigt werden kann. Nach vielen Jahren mit wechselnden Konzeptideen hat sich inzwischen zum Namenstag der Elisabeth von Thüringen ein „Elisabeth-Tag“ etabliert, der dem Beispiel der Heiligen folgend soziale Aktionen in den Mittelpunkt rückt. Nach dem von einer Klasse gestalteten Gottesdienst lernen die Klassen 5 die Lebensgeschichte der Elisabeth kreativ kennen, machen sich die 6. Klassen auf zu deren Spuren in der Neuenburg und engagieren sich Schülerinnen und Schüler der Jahrgänge 7 bis 12 mit ihren Klassenleitungen an verschiedenen Orten in der Stadt. Die „Dienste an anderen und an uns“ reichen vom Spielevormittag im Altenheim, Laubbarken im Stadtpark und in Kirchengemeinden, Vorlesen in der Kita, dem Schrubben der Straßenbahn bis zum Aufräumen im Schulhaus.

Erinnerungskulturarbeit ist Projektarbeit

Im Schulprogramm des ELG wird mit dem Begriff der Erinnerungskulturarbeit eine Folge von Projekten beschrieben, die in Jahrgängen aller Schulstufen ihren festen Platz haben. Die Projekte sind zum einen aus Initiativen von Lehrerinnen insbesondere der Fachschaften Geschichte und Religion hervorgegangen, die zudem gut vernetzt mit weiteren Akteuren in Stadt oder Land sind. Zum anderen ergeben sich bis heute aus der Kooperation mit der Gedenkstätte ROTER OCHSE in Halle oder der Landeszentrale für politische Bildung neue Anfragen zu gemeinsamen Schülerprojekten, die wiederum die bestehende Projektfolge ergänzen oder verändern können.

Solche Projektideen werden inzwischen durch die jüngst aktualisierten Fachlehrpläne Sachsen-Anhalts eingefordert, wenn dort eine fächerverbindende Arbeit auch an Fachtagen vorgesehen ist. Die Projekte unterbrechen die schulorganisatorischen Routinen und sind deshalb gut in den Jahresplan der Schule eingepasst. Jede Veränderung der Projektlinie bedeutet dann auch eine Neujustierung des schulorganisatorischen Gefüges.

Nachfolgend werden in den Jahrgängen 7 bis 11 implementierte Projekte skizziert und auf zwei neue Entwicklungen aufmerksam gemacht:

▪ **Der Luther-Gang durch Halle (Saale) in Jahrgang 7**

Der Luther-Gang führt Schülerinnen und Schüler an Orte in der halleischen Innenstadt - Marktkirche, Marienbibliothek, Göbel-Brunnen, Moritzburg und Dom -, die an die Reformation erinnern. Zugleich zeigen die Stationen in zugespitzter Weise die Auseinandersetzung zwischen den Protagonisten Martin Luther und Kardinal Albrecht von Brandenburg über ihre nicht immer unterschiedlichen Vorstellungen von christlichem Leben und kirchlicher Praxis.

Mithilfe einer auszufüllenden Karte oder eines Flyers zum Reformationsgeschehen in Halle dokumentierten die Schülerinnen und Schüler bislang das Ergebnis ihres Erkundungsganges. Seit dem Schuljahr 2022/23 ist an die Stelle der analogen Medien ein Actionbound zur Reformation in der Stadt getreten, der die Stationen selbständig erkundet lässt.

▪ **Die Gedenkstättenbesuche in Jahrgang 9 und 10**

Im Rahmen des Geschichtsunterrichts in Jahrgang 9 mit seinem Kompetenzschwerpunkt „Grundlagen und Folgen der nationalsozialistischen Diktatur bewerten“ besuchen die Schülerinnen und Schüler die KZ-Gedenkstätte Mittelbau-Dora oder die Gedenkstätte für die Opfer der NS-„Euthanasie“ in Bernburg. Die Führungen veranschaulichen und konkretisieren im Unterricht Gehörtes und ermöglichen eine intensivere Auseinandersetzung mit einzelnen Lebensgeschichten.

Die Gedenkstättenbesuche bedeuten für viele Schülerinnen und Schüler auch eine emotionale Begegnung mit deutscher Geschichte, die von den Lehrerinnen und Lehrern achtsam zu begleiten ist.

Eine Fortsetzung findet dieser Zugang in Jahrgang 10, wenn in der Gedenkstätte ROTER OCHSE in Halle zu verschiedenen Themen aus den Diktaturen 1933-1945 und 1948-1989 gearbeitet wird.

▪ **Die Studienfahrt nach Auschwitz in Jahrgang 11**

Eine weitere Vertiefung in der Auseinandersetzung mit der nationalsozialistischen Diktatur eröffnet die Gedenkstättenfahrt nach Auschwitz, die die Shoa in den Mittelpunkt stellt. Das intensive Programm der Reise, die in Kooperation mit dem Landesgymnasium in Halle durchgeführt wird, führt auch nach Krakau: zwei Führungen in Krakau, unter anderem durch das jüdische Viertel mit Synagoge und Friedhof, zwei vierstündige Führungen in Auschwitz I und in Auschwitz II, Besuch der Länderausstellungen einzelner Staaten zum Schicksal der Opfer, selbstständige Arbeit an Opfer-Dokumenten in Workshops, Führung durch das Schindler-Museum zur Geschichte Krakaus zur Zeit der deutschen Besatzung.

Der Schulseelsorger und Religionslehrerinnen begleiten die Projektgruppe, in der persönlich-existentielle Fragen und Themen der Mitverantwortung des einzelnen für gesellschaftliche Entwicklungen stets ihre Zeit brauchen.

Eindrücke, Erlebnisse und Erfahrungen aus dieser Reise werden nach der Rückkehr in Halle zu in einer kleinen Ausstellung verarbeitet, die insbesondere den Klassen des 9. Jahrgangs zum Internationalen Tag des Gedenkens an die Opfer des Holocaust am 27.01. vorgestellt wird.

▪ **Das Carl-Lampert-Projekt**

In enger Zusammenarbeit mit der Gedenkstätte ROTER OCHSE und der katholischen Pfarrei Carl Lampert hat sich seit zehn Jahren ein besonderes Projekt etabliert. Sein Anliegen ist es, über die drei Partner die historische, pädagogische und religiöse Dimension des Martyriums des seligen Carl Lampert für Jugendliche zu erschließen.

Der Ort der Projektstage, die Gedenkstätte, ermöglicht einen emotionalen Zugang, der aus der historischen Betrachtung eine persönliche Betroffenheit erwachsen lässt. Dabei ist es insbesondere ein Satz aus den Briefen Carl Lamperts - „... dass Menschen wieder Menschen werden“ -, der die Schülerinnen und Schüler existentiell erreicht und bisher in jedem Projektdurchgang für eine neue und wieder andere intensive Auseinandersetzung gesorgt hat.

In jedem Jahr arbeitet eine Klasse des 9. Jahrgangs in dem Projekt und gestaltet dann als Klasse 10 die Gedenkfeier für den am 13. November 1944 im ROTEN OCHSEN Hingerichteten.

▪ **Der deutsch-deutsche Austausch in Jahrgang 10**

Der Deutsch-Deutsche-Austausch findet seit 1999 statt. Anfänglich verband er drei Schulen, seit 2004 treffen sich jeweils 15 Schülerinnen und Schüler aus dem Elisabeth-Gymnasium und dem Robert-Bosch-Gymnasium in Gerlingen. Die verantwortlichen Lehrerinnen und Lehrer aus beiden Schulen gestalten ein Programm, das auf einen ungewöhnlichen und persönlich geprägten Einblick in die Geschichte Deutschlands zielt. „Sooft es möglich ist, treffen wir Zeitzeugen: Menschen, die uns von selbst erlebter Geschichte berichten, und dies an den jeweiligen historischen Schauplätzen. Das ermöglicht den nachhaltigen Perspektivwechsel. In Erinnerung bleiben sie uns alle: Ideologisch Verfolgte und Verurteilte, wie beispielsweise ehemals Inhaftierte des Stasigefängnisses Hohenschönhausen, „Republikflüchtlinge“ der DDR an der Bornholmer Straße in Berlin, beteiligte Staatsanwälte bei den Strafprozessen gegen führende Mitglieder der RAF in Stammheim, Fotografen der Montagsdemonstrationen an der Nikolaikirche in Leipzig und viele andere mehr.“

Dieser innerdeutsche Austausch stößt auf ein starkes mediales Interesse. So begleiteten Journalisten für das „MOMA“, den Berliner Tagesspiegel sowie „logo!“ die Projektgruppe.

▪ **Neue Entwicklungen**

Im Herbst 2019 reisten interessierte Schülerinnen und Schüler aus dem 12. Jahrgang gemeinsam mit Mitarbeitern der Landeszentrale für politische Bildung und zwei Kolleginnen der Fachschaft Geschichte zur Gedenkstätte Babyn Jar bei Kiew in der Ukraine. Ziele der Reise waren, mehr über den Holocaust in der Ukraine am Beispiel des Ortes Babyn Jar zu erfahren und im Gespräch mit ukrainischen Partnern Akzente einer Gedenkstättenpädagogik zu diskutieren. Unterbrochen durch die Corona-Pandemie und den Krieg in der Ukraine besteht der Wunsch, diese Erinnerungsspur wieder aufzunehmen. Die Kontakte, die während der Begegnung geknüpft wurden, sind weiterhin vorhanden und helfen aktuell, die Situation in der Ukraine zu verstehen.

Aus einem Aktionstag mit einer 10. Klasse sowie der Facharbeit einer Schülerin des 11. Jahrgangs, die die Geschichte der Sinti und Roma in Halle thematisierten, entsteht in diesen Tagen eine weitere Kooperation mit der Gedenkstätte ROTER OCHSE und der Arbeiterwohlfahrt (AWO). Im Mittelpunkt dieses jüngsten Projektes steht das „Mausoleum in Osendorf“, in dem der Sinto Josef Weinlich 1915 beigesetzt wurde. Zum Tag des Offenen Denkmals 2022 haben Schülerinnen und Schüler einer 10. Klasse gemeinsam mit dem Leiter der Gedenkstätte und Verantwortlichen der AWO das bekannte Wissen um das Mausoleum einer interessierten Öffentlichkeit präsentiert.

Fundamental statt fundamentalistisch

„... um der Menschen willen“, lautet die Formel, mit der am halleschen Elisabeth-Gymnasium die Offenheit aber auch die Wertorientierung der Erziehungs- und Bildungsarbeit beschrieben wird. Damit einher geht im säkularen Kontext der Schule immer auch der Auftrag, die schulische Identität in ihrer Begründung wie in ihrer Wirksamkeit transparent zu kommunizieren und in Handlungsfeldern erfahrbar zu machen.

Schulische Bildungsarbeit in kirchlicher Trägerschaft leistet somit mehr als gute fachliche Bildung, weil sie - orientiert an Vorbildern, die überzeugen oder „begeistern“ - zu einer kritischen Auseinandersetzung mit Merkmalen unserer Zeit anregt, Schülerinnen und Schüler dazu ermutigt und befähigt, immer wieder zu prüfen, ob etwas menschenwürdig ist, christlich ausgedrückt, dem Willen Gottes entspricht (vgl. Röm 12,2).

„Erinnerungskultur“ nennen Historiker ein solches Vorhaben, das auf „die Formierung einer historisch begründeten Identität“ (Christoph Cornelißen) zielt und als „partizipative Erinnerungskultur in der Schule“ Grundlagen von Demokratie und Menschlichkeit und „deren Zerbrechlichkeit und historische Gewordenheit“ (René Malm) bewusst macht.

Erinnerungskultur an einer Schule in kirchlicher Trägerschaft ist somit kein Selbstzweck. Sie ist ein fundamentaler, grundlegender Beitrag für eine Demokratiefähigkeit junger Menschen, und macht in elementarer Weise auf ein Verständnis von Religion als öffentlicher Angelegenheit aufmerksam.

In diesem Sinn lenkt die Erinnerungskulturarbeit am ELG den Blick auf eine für die Menschen engagierte Elisabeth, auf den kritischen Disput zweier bedeutender Protagonisten der Reformationszeit, auf eine durchaus existentiell erreichende Auseinandersetzung mit dem menschenverachtenden Nationalsozialismus sowie auf deutsch-deutsche Erfahrungen, die mitlaufend Lebenswirklichkeiten beeinflussen.

Erinnerungskulturarbeit am ELG ermutigt, gegen einen in der regionalen Nachbarschaft der Schule aufkeimenden fundamentalistischen, ja rechtsextremen Populismus kritisches Denken und ein eigenständiges vernünftiges Urteil zu setzen.

In einer unübersichtlichen, krisengeschüttelten Zeit leistet die Erinnerungskulturarbeit am ELG einen Zukunft eröffnenden Beitrag zur Ausbildung einer persönlichen Identität sowie eines gesellschaftlichen Zusammenhalts im Rahmen der freiheitlich-demokratischen Grundordnung.

Literatur und Links

Buchenau, Günter (2017), Einander die Bälle zuspieren ..., in: Perspektiven. 25 Jahre Elisabeth-Gymnasium Halle (Saale), hrsg. vom Elisabeth-Gymnasium, Halle (Saale), 8f.

Cornelißen, Christoph (2012), Erinnerungskulturen, Version: 2.0, in: Docupedia-Zeitgeschichte, 22.10.2012 http://docupedia.de/zg/cornelissen_erinnerungskulturen_v2_de_2012.

Internetauftritt des ELG - www.ess-elisabeth.de/bildung/schule-im-dialog/durch-erinnern-und-vergegenwartigen/

Koschig, Magnus (2018), „Hätte ich nicht eine innere Kraft“. Eine Hallenser Pfarrei trägt jetzt den Namen Carl Lampert, in: Diakonia 49 (2018), Heft 1, 46f.

Mallm, René (2021), Nie wieder ...“ – immer wieder!, in: Klasse leiten 17/2021, in: www.friedrich-verlag.de/klassenleitung/schulleben/nie-wieder-immer-wieder-10517

Mingenbach, Hans-Michael (2019), Diakonisch-dialogisch – Einblicke in das „religionspädagogische Laboratorium“ am katholischen Elisabeth-Gymnasium Halle, in: Eisenhardt, Saskia u.a., Religion unterrichten in Vielfalt. Konfessionell – religiös – weltanschaulich. Ein Handbuch, Göttingen, 309-312.

ders./ Ricken, Lothar (2019), Vom Sinn des Martyriums. „Dass Menschen wieder Menschen werden“ = Religion betrifft uns 4/2019.

Autoren:

Hans-Michael Mingebach
Schulleiter
Elisabeth-Gymnasium
michael.mingenbach@ess-elisabeth.de

Sabine Redeker
Sprecherin der Fachkonferenz Geschichte
Elisabeth-Gymnasium
sabine.redeker@ess-elisabeth.de